Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 113 (1945)

Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Can., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern. - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 2 74 22. — Abonnementspreise. bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.20 (Postcheck VII 128) — Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint je Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Cts. — Schluß der Inseratenannahme Dienstag morgens. Jeder Offerte ist zur Weiterleitung 20 Cts. in Marken beizulegen.

Luzern, 29. November 1945 **113. Jahrgang • Nr. 48**

Inhalts-Verzeichnis. Die Konsekrationsfeier des neuen Bischofs von Lausanne-Genf-Freiburg — Induimini Dominum Jesum Christum — Die Festoration in der Immaculata-Messe — Papst Pius XII. über den franziskanischen Dritten Orden — Zur Bedeutungsentwicklung des Wortes Missa — Totentafel — Kirchen-Chronik — Luzernische kantonale Priesterkonferenz — Caritas — An die hochw. Herren Feldgeistlichen.

Hornussen

Die Konsekrationsfeier des neuen Bischofs

von Lausanne-Genf-Freiburg

Die grandiose Feier, die sich am 21. November in Freiburg abspielte, ist bereits in der Tagespresse ausführlich geschildert worden. Sie fand in den gotischen Hallen des St.-Nikolaus-Münsters statt, das mit der Farbenglut seiner Glasgemälde einen unvergleichlichen Rahmen bildete, den nach geschehener Konsekration die reichgeschmückten mittelalterlichen Gassen von alt-Fryburg auch dem Festzug boten. Das ganze Fest verband aber große geschichtliche Tradition mit zukunftsfroher Bejahung der modernen Zeit. Begrüßte der wuchtige, den Jahrhunderten trotzende Turm der Kathedrale die Gäste, die sich zum Gottesdienste einfanden, so schauten hinwieder die in modernstem Stil gehaltenen Gebäude der Universität zur gewaltigen Volksversammlung auf dem Platz Georges Python herüber, wo der neugeweihte Bischof seinen Diözesanen den ersten öffentlichen Segen erteilte.

Daß Mgr. François Charrière, was nationale und internationale Geltung anbelangt, in die Fußstapfen seines großen Vorgängers treten wird, bewies die Teilnahme an seiner Bischofsweihe. Es waren nicht nur der schweizerische Episkopat gesamthaft mit den Generalvikaren und die Abteien, Stifte und Orden des Landes durch ihre Äbte, Pröpste, Provinziale und Obern vertreten, auch ausländische Prälaten waren zugegen, so drei französische Bischöfe, der Generalvikar von Autun u. a. m. An der Spitze des Klerus stand als Episcopus consecrator Se. Exz. der Apostolische Nuntius, Mgr. Bernardini, der vom Bischof von Sitten und dem Bischof von Port-Victoria (Seychellen), Mgr. Maradan O. Cap., wie Mgr. Charrière von Cerniat gebürtig, als Mitkonsekratoren assistiert wurde.

Ebenso bedeutend war die Teilnahme der Laien. Außer den Freiburger kantonalen und städtischen Behörden waren die Diözesanstände von Genf, Waadt und Neuenburg durch Regierungspräsidenten, Regierungsräte, Groß- und Gemeinderäte repräsentiert, die Eidgenossenschaft durch zwei Bundesräte, die Herren Etter und Petitpierre (Bundesrat Celio wurde im letzten Moment am Erscheinen verhindert), das Bundesgericht durch die Herren Python und Steiner. Wie es beim militärfreundlichen Freiburg nicht anders denkbar ist, nahm auch die Armee am Feste teil durch einen Oberstdivisionär und andere höhere Offiziere, und nach gutem eidgenössischem Brauch gaben Artilleriesalven den erhabenen Akt der Weihe Stadt und Umgebung kund.

Eine besondere Marke erhielt das Fest durch den Geist konfessionellen Friedens. Schon die hervorragende Vertretung der mehrheitlich protestantischen Kantone Waadt, Genf und Neuenburg gab ihm Ausdruck. Staatsrat Perret, der in deren Namen sprach, in seiner echt waadtländischen gemütlichen Erscheinung eine Verkörperung des «Leben und Lebenlassen», gab dieser Gesinnung in Erinnerung an den hochgeschätzten Mgr. Besson, «un vrai prince de l'Eglise», beredten Ausdruck und zitierte die Worte des neuen Bischofs in dessen Botschaft an seine Diözesanen: zu sein «un gardien vigilant de cette paix religieuse, qui, sans compromis doctrinal, assure aux uns et aux autres le respect mutuel.»

Er sprach die schönen Worte aus: «Je tiens à vous donner, Monseigneur, l'assurance que, dans tout ce que vous ferez pour maintenir dans votre diocèse la paix religieuse, vous rencontrerez non seulement la sympathie, mais encore la collaboration loyale des gouvernements cantonaux au nom desquelles j'ai l'honneur de parler.»

In seiner Ansprache ging Mgr. Charrière selber wieder auf diesen Gedanken ein: «Je suis heureux de vous redire,

Unsere geschätzten Abonnenten

finden in dieser Ausgabe einen Einzahlungsschein für die portofreie Bezahlung des Abonnements 1946.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den entsprechenden Betrag bis 10. Januar nächsthin einsenden.

Verlag und Expedition
der «Schweizerischen Kirchen-Zeitung» Luzern

Messieurs, que le nouvel Evêque veillera, comme son vénéré prédécesseur, au maintien de cette paix religieuse qui est si nécessaire à l'harmonieuse collaboration de tous pour le bien de chacun.»

Ein anderes Charakteristikum der Feier war ihr missionarischer Einschlag, da der Gefeierte ein großer Förderer der Missionen und Gründer des Oeuvre de St-Justin ist. Schon unter den Klerikern, die im Chor von St. Nikolaus bei den Weihezeremonien tätig waren, sah man Neger und Chinesen, und an der Festtafel saßen der chinesische Gesandte und der neuernannte Gesandte der Schweiz in China, ebenso der Generalobere der Weißen Väter und Apostolische Vikar von Tanganyika und die Vertreter verschiedener Missionsorden, vor allem der Generalvikar unserer Schweiz. Missionskongregation von Bethlehem-Immensee.

Eine besondere Note gab der weltlichen Feier der Umstand, daß Mgr. Charrière von der Journalistik herkommt. Er war bekanntlich gerade die letzten vier Jahre vor seiner Erhebung auf die bischöfliche Cathedra Direktor der «Liberté». Deswegen waren auch die Vertreter der schweizerischen und speziell der katholischen Presseorganisationen und einzelne Redaktoren eingeladen. Mgr. Charrière hat das Wort bewahrheitet: «Le journalisme mène à tout — à condition d'en sortir.»

Der hochwürdigste Nuntius hat in seiner durch diplomatische Finesse und auch durch eine Dosis Humor ausgezeichneten Rede mit der Bemerkung, daß der Journalist nicht nur den Marschallstab, sondern selbst den Krummstab in seiner Redaktionsmappe tragen könne, dasselbe ausgesprochen. Von besonderer kirchenpolitischer Bedeutung war aber ein Passus der Rede im Hinblick auf verschiedene Gerüchte, die sich an die relativ lange Sedisvakanz knüpften:

> «La vacance du diocèse a été certainement longue; pourtant, sans prétendre révéler d'importants secrets, je désire vous confier que votre élection est allée « toute seule ». Je puis affirmer de la manière la plus catégorique qu'il n'y eut ni pression, ni exclusion, ni opposition *entre Rome et Berne*. Et à ce propos, il m'est agréable de relever l'attitude très correcte des gouvernements cantonaux et aussi de la presse qui, par sa réserve, a évité d'aiguiser l'anxieuse, oserais-je dire la nerveuse attente de la nomination.»

Möge sich im Episkopat des westschweizerischen Bischofs Franciscus nun sein Wahlspruch erfüllen in der Diözese und über ihre Grenzen hinaus: Adveniat regnum tuum! V. v. E.

Induimini Dominum Jesum Christum

Zum Anfang des Kirchenjahres

Diese Paulusworte aus dem Römerbriefe stehen in der Epistel des ersten Adventsonntags, gleichsam als Programm und Einführung ins neue Kirchenjahr. Es ist das Ziel des Kirchenjahres: Christus anziehen. Am Schluß des Kirchenjahres soll gelten: «Jetzt sind wir dem Heile näher, als damals, als wir zu glauben anfingen.»

Vom Heiligen Geiste, vom Geiste Christi geleitet, läßt die Kirche alljährlich den Kreis der Geheimnisse ihres Bräutigams von der Erwartung seiner Geburt bis zur Geistsendung, ja bis zu seiner Wiederkunft am Ende der Tage vor den Augen ihrer Kinder vorüberziehen, bald in zusammengedrängter Form, bald, in der Weihnachtszeit, in der Karwoche und in der Osterzeit, in genauer Reihenfolge ihrer geschichtlichen Entwicklung. Das Kirchenjahr gleicht in seinem Aufbau dem natürlichen Jahr. Wie schön ist da der Wechsel der Jahreszeiten: Winter, Frühling, Sommer und Herbst. Die Natur wäre eintönig und unfruchtbar, wenn es immer Frühling oder immer Sommer wäre. Auch unser religiöses Leben wäre eintönig und unfruchtbar, wenn immer Advent oder immer Ostern wäre. Das Kirchenjahr, das sich dem natürlichen Jahr eingliedert und parallel mit ihm verläuft, bringt mit dem Wechsel der kirchlichen Feste und Zeiten Freude und Aufstieg in unser religiöses Leben.

Aber das Kirchenjahr ist noch mehr. Es ist ähnlich wie die hl. Messe, die es umkleidet, eine Fortsetzung der Menschwerdung und der Erlösungstat Christi. Das geschichtliche Leben Jesu ist vorbei. Aber die Kraft dieses Lebens bleibt. Christus fährt fort, vom Himmel und vom Altare aus uns die Verdienste seines Lebens zuzuwenden und uns mit ihm immer neu zu verbinden. Vom Kirchenjahr gilt das gleiche, was unser Herr von sich selber sagt: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich» (Jo 14, 6).

1. Papst Pius X. bezeichnet die Mitfeier des Kirchenjahres und seiner Feste als unsern sichern Weg zu Christus. Wie einst das Konzil von Trient den Catechismus Romanus, so hat Pius X. einen «Katechismus der christlichen Lehre» herausgegeben. Darin schreibt er: «Wenn die Gläubigen über das Kirchenjahr besser unterrichtet und mehr beflissen wären, die Feste im Geiste der Kirche und mit der Kirche zu begehen, so wäre das eine Erneuerung und sichtbare Zunahme des Glaubens, der Frömmigkeit und der religiösen Bildung, der zufolge auch das innere Leben der Christen ganz neu gestärkt und geweckt würde.» In seinem Motu proprio vom 23. November 1903 spricht Pius X. noch klarer: «Es ist unser lebhafte Wunsch, daß der wahre christliche Geist auf jede Weise wieder erblühe und sich in den Gläubigen lebendig erhalte. Dazu ist vor allem notwendig, für die Würde und Heiligkeit des Gotteshauses zu sorgen, damit die Gläubigen den christlichen Geist aus seiner ersten und unentbehrlichsten Quelle schöpfen, nämlich aus der tätigen Anteilnahme an den hochheiligen Geheimnissen und an dem öffentlichen und feierlichen Gebet der Kirche.»

Auch das Sinnfällige an jeder Festfeier hat seine Berechtigung und große Bedeutung. Aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben. Denn es ist nur der Saum vom Gewande Christi. Auch durch die Schönheit der Zeremonien, die von der Kirche bis ins kleinste geregelt sind, durch die Pracht der Gewänder und den Wohllaut des Gesanges wird der himmlische Vater und sein Sohn Jesus Christus verherrlicht. Darum müssen wir auch diesen Dingen unsere ganze Aufmerksamkeit schenken. Sie sind für uns der Weg zu den unsichtbaren Gütern: «Dum visibiliter Deum cognoscimus, per hunc in invisibilium amorem rapiamur.» Wenn wir diesen Weg gehen und lehren, den Weg der Kirche in ihrem heiligen Jahre, werden wir selber näher zu Christus kommen, andere näher zu Christus führen!

2. Wohl ist es immer der gleiche Gottmensch, den wir das ganze Jahr hindurch verehren und im Mysterium der hl. Messe gegenwärtig haben. Aber jedes seiner Lebensgeheimnisse bedeutet für unsere Seele eine neue Offenbarung Christi. Jedes hat sein eigenes Licht, seine eigene Schönheit. Seine Feier vermittelt uns eine tiefere Kenntnis Jesu Christi. Seine Feier ist für uns Wahrheit.

Die Kirche versteht es mit vollendeter Meisterschaft, aus den Evangelien, den Apostelbriefen, den Psalmen und Propheten, aus den Homilien der Kirchenväter jene Stellen aus-

zuwählen, welche das geschichtliche Leben des Heilandes ergänzen und beleuchten. Denken wir an Weihnachten! Das Evangelium berichtet uns nur kurz: «Maria gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war» (Lk 2, 7). Wie großartig ergänzt die Weihnachtsliturgie diese wenigen Worte! Im Eingang der Mitternachtsmesse spricht der ewige Vater zu diesem Kinde: «Mein Sohn bist Du. In dem Heute der Ewigkeit habe ich Dich aus meinem Wesen gezeugt.» Der Eingang der Tagesmesse besingt das Kind in der Krippe als den «Imperator mundi», «auf dessen Schultern die Herrschaft ruht». In der Epistel wird seine Größe weiter umschrieben: «Ihn hat Gott zum Erben und Herrn der Welt eingesetzt, die er durch ihn geschaffen hat. Dein Thron steht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein gerechtes Zepter ist das Zepter Deines Reiches.»

Gleich ist es an den andern Festen des Jahres. Immer wenn die Kirche ihren Gläubigen das Festgeheimnis erzählt und vor ihren Augen darstellt, bereichert sie die erzählte Geschichte mit andern heiligen Texten und vermittelt uns, soweit dies armen Geschöpfen gestattet ist, einen Einblick in das innere Leben des menschgewordenen Wortes und seines ewigen Vaters. Die Kirche selber erfleht uns diese tiefere Erkenntnis Christi mehrmals in der Postcommunio: «Gib, daß wir das, was wir in heiliger Festfeier begehen, mit dem Verständnis eines geläuterten Geistes aufnehmen.» Dadurch lernen wir Christus kennen, wie der hl. Paulus es wünscht, «in aller Weisheit und geistigen Einsicht» (Kol 1, 9).

3. Die Geheimnisse des Kirchenjahres sind noch mehr, sie sind L e b e n. Als unser Herr auf Erden wandelte, «ging eine Kraft von ihm aus und heilte alle» (Lk 6, 19). Christus bleibt immer derselbe. Wenn wir das Kirchenjahr wirklich in tiefster Seele mitfeiern, kommen wir in Berührung mit Christus. Wir leben dann selber das Leben Christi und empfangen immer neues Leben, jene besondern Gnaden, die Christus mit jenen Geheimnissen uns verdienen wollte.

Lassen wir einen Ungläubigen und einen Gläubigen ein Passionsspiel schauen. Der Ungläubige mag empfänglich sein für die kunstvolle Aufmachung, er mag ästhetischen Genuß dabei finden. Im übrigen läßt ihn das Spiel kalt. Anders ist der Eindruck auf den Gläubigen. Ganz abgesehen von der künstlerischen Seite wird das Schauspiel auf seine Seele einwirken, wird sie ergreifen und in der Liebe zu Christus fördern. Und doch wird auch beim Gläubigen diese Wirkung nur durch eine äußere Ursache hervorgerufen. Ganz anders ist es beim Spiel des Kirchenjahres. Die Geheimnisse, die wir feiern, beeinflussen unsere Seele unmittelbar, sie sind für unsere Seele eigentliches Leben. Jedes dieser Geheimnisse ist eine Anteilnahme an den verschiedenen Lebensphasen des menschgewordenen Wortes. Christus hat diese Geheimnisse durchlebt, damit wir sie, mit ihm innigst vereint, nachleben durch den Glauben und durch das hl. Meßopfer. Dadurch werden wir der gleichen Gnade teilhaftig, als hätten wir zur Zeit Christi gelebt und diesen Geheimnissen persönlich beigewohnt. Wir werden der gleichen Gnaden teilhaftig, die Christus mit jenen Geheimnissen verdient hat. An Weihnachten erleben wir dann wirklich die Geburt Christi. Papst Leo d. Gr. sagt: «In der Geburt Christi feiern wir die unsrige. Denn mit dem Haupte wurde zugleich dessen mystischer Leib geboren» (Sermo IV, in Nat. Domini). In der Karwoche erleben wir das Leiden Christi. Der hl. Paulus sagt: «Auch wir sind mit Christus gestorben» (Rö 6, 4). Ostern läßt uns am neuen Leben und an der geistigen Freiheit Christi teilnehmen. St. Paulus schreibt: «Ihr seid auferstanden mit Christus. So suchet und sinnet, was droben ist und nicht mehr, was auf Erden» (Kol. 3, 1-2). Christus läßt uns das Geheimnis seiner Himmelfahrt mitleben: «Deus consedere nos fecit in coelestibus in Christo Jesu» (Eph. 2, 6). Alle diese Sätze des hl. Paulus sind die Auswirkung seiner ihm so teuren Lehre vom Corpus Christi mysticum, von der Einheit Christi mit seinen Gliedern. Paulus illustriert seine Lieblingslehre an den einzelnen Geheimnissen des Kirchenjahres.

Wir können Christus, unser göttliches Vorbild, nachahmen, wie man etwa einen Helden, eine berühmte Persönlichkeit nachahmt, die man als Ideal liebt und bewundert. Es gibt Betrachtungsbücher, die auf diese Nachahmung des Gottmenschen ausgehen. Es gibt Seelen, die sich begnügen, auf diese Weise die Züge der anbetungswürdigen Person Christi in sich aufzunehmen. Gewiß sollen wir durch die Gnade unterstützt mit ganzer Kraft darnach streben, alle unsere Handlungen und unser ganzes Tugendstreben nach dem Bilde des Gottmenschen auszurichten. Aber wir müssen weiter gehen. Unser Tugendstreben muß ganz übernatürlich, muß ein Mitleben mit Christus sein. Wir müssen uns fühlen und betätigen als Glieder am Leibe Christi und damit als Kinder Gottes. Jeder wahre Christ muß in seinem tiefsten Wesen ein zweiter Christus sein. Das geschieht nicht so sehr durch äußeres Nachahmen Christi, sondern im gläubigen Gebete, in der völligen Hingabe an Christus, im Leben mit Christus und seinen Geheimnissen.

Die Kirche feiert in ihrem Jahre auch Heiligenfeste. Sie tut es wieder veranlaßt durch den immer fruchtbaren Gedanken von der bestehenden Einheit Christi mit seinen Gliedern. Die Heiligen sind die glorreichen Glieder am Leibe Christi. In ihnen ist Christus schon gebildet, sie haben ihre Vollendung in Christus schon erreicht. Jeder einzelne Heilige ist eine Offenbarung Christi. Er prägt in der ihm eigenen, unterschiedlichen Weise den einen oder andern Zug des göttlichen Hauptes an sich aus. Jeder Heilige ist die Frucht der Gnade Christi. Wenn wir die Heiligen loben, verherrlichen wir Christus in ihnen. Wenn wir sie um Hilfe anrufen, verherrlichen wir die Macht Christi, der uns durch die Vermittlung seiner verklärten Glieder die erbetene Gnade gewähren will. Die Kirche ist dabei ganz eins mit den Intentionen Christi. Denn Christus freut sich, wenn alle Glieder seines mystischen Leibes unter sich in übernatürlichem Wechselverkehr stehen.

So fördern wir durch die Mitfeier des Kirchenjahres das Ziel unseres eigenen Strebens und das tiefere Ziel unserer Seelsorge: dem vielgeliebten Sohne Gottes ähnlich zu werden, nicht bloß äußerlich, sondern in ontischer Einheit, als Glieder seines Leibes. Die Mitfeier des Kirchenjahres ist wirklich «die erste und unentbehrlichste Quelle des christlichen Geistes». Sie bewirkt, nicht sprunghaft, aber stetig und bestimmt die Vollendung unserer Vereinigung mit Christus: «Vivo iam non ego, vivit vero in me Christus» (Gal. 2, 20).

Christophorus

Die Festoration in der Immaculata-Messe

Sie ist eine Perle unter den liturgischen Orationen im Missale. Die Kirche zeigt uns *Zweck, Grund* des Festgeheimnisses und dessen *Ziel.*

Z w e c k.

«Dignum Filio tuo habitaculum praeparasti»

Wohl steht Maria heute vor uns in blendender Pracht und Schönheit. Makellos, gnadenvoll, heiliger als die Heiligen, höher als die Himmel, glorreicher als die Seraphim, ehrwürdiger als die Cherubim. (Hl. German.)

Aber *wozu* diese Größe? Sie ist nicht Selbstzweck. Gott hat dabei die Größe, das Ansehen seines Sohnes vor Augen. Seines Sohnes Ansehen und Würde will er Achtung verschaffen. Darum heißt es in der Oration nicht: Du wolltest Maria ehren; das ist nicht Zweck, sondern Mittel zum großen, gottgewollten Zweck: die mütterliche Wohnung seines Sohnes darf nicht zuerst eine Wohnung Satans gewesen sein, nicht vom geringsten Sündenhauch getrübt. Schon die *Bundeslade,* die nur die Gesetzestafeln barg und irdisches Manna, mußte aus edelstem Zedernholz sein und innen und außen mit reinstem Gold überzogen. Das *Gotteshaus* muß sich, bevor Gottes Sohn in den eucharistischen Gestalten darin Wohnung nimmt, einer stundenlangen Weihe durch den Bischof unterziehen. Jeder *Meßkelch muß,* bevor er das göttliche Blut in sich aufnimmt, gesalbt und konsekriert werden. So hat Gott durch die unbefleckte Empfängnis auch die lebendige Wohnung seines Sohnes geweiht. Wahrlich, der heutige Tag stellt Christus nicht in den Schatten und in den Hintergrund. Im Gegenteil: aller Reichtum, der für Maria in diesem Geheimnis aufgespeichert ist, gilt nur Christus.

Grund.

«Ex morte Filii tui praevisa»

Wodurch, aus welcher Kraft, ist Maria unbefleckt empfangen? Etwa aus sich? Bedurfte sie etwa der Erlösung nicht? Im Gegenteil! Aus sich wäre auch Maria in der Erbsünde empfangen; ohne Erlösung wäre auch Maria verloren. Der Grund ihrer Sündenreinheit und Gnadenfülle vom ersten Augenblick ihres Daseins an liegt außer ihr.

«Gott sah den Tod seines Sohnes voraus!» Er sah den Kalvarienberg, auf diesem das Kreuz mit dem Welterlöser in seinem Blut und seinem Sterben. «Im Hinblick darauf» (Intuitu meritorum Christi Jesu Salvatoris) und in Kraft der Erlösung am Kreuz ist Maria vor der Erbschuld bewahrt und stets mit der heiligmachenden Gnade erfüllt gewesen. Christus hat gleichsam durch sein Blut und Sterben gerufen: Vater! Um dieses Blutes und Sterbens willen gib mir eine ganz unbefleckte Mutter! Diesen Tod und dieses Rufen seines Sohnes sah und hörte Gott zum voraus, als er Marias Seele schuf; er wandte die unendlichen Verdienste der Erlösung der künftigen Gottesmutter schon bei ihrer Empfängnis zu. So ist auch Maria erlöst worden, sie verdankt all ihre Gnadenherrlichkeit der Erlösung. Nur ist sie auf ungleich schönere Weise erlöst als wir: wir wurden nachträglich von Schuld und Sünde *gereinigt,* sie aber davor *bewahrt.*

Selten zeigt ein Tag so wie der heutige des Erlösers Größe und seines Blutes Kraft in solchem Licht! Der Erlöser wird durch Marias unbefleckte Empfängnis nicht etwa verdunkelt, sondern erst recht ins Sonnenlicht gerückt. Maria ist wirklich die edelste und kostbarste Frucht seines Blutes.

Ziel.

«Nos quoque mundos eius intercessione ad Te pervenire concedas!»

Was will die Kirche mit der Feier des Immaculata-Festes? Welches ist heute die einzige Festbitte, ihr einziges großes Festanliegen?

Ad Te venire! Also wieder: *Gott!* Wir beten heute nicht: Gib, daß wir Maria inniger verehren, lieben, treuer dienen, — das wäre ja alles auch recht und gut. Das ist aber nicht erster Zweck, überhaupt nicht Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck, um zu Gott zu gelangen. Jede echte Marienverehrung und die jedesmalige Feier des Immaculatatages hat den einen großen Zweck im Auge: ad Te pervenire.

Mundos. Wie die Quellen und Bächlein, die Flüsse und Ströme unaufhaltsam dem Meere zueilen, oft durch Klippen und rauhe Schluchten, über Felsen und Gefälle, so auch wir Menschen. Das Meer, das uns aufnehmen soll, ist Gott, der Unermeßliche, Allheilige! In dieses Meer Gottes aber können nur reine Wasser und keusche Wellen aufgenommen werden. Wollen wir einmal zu ihm gelangen, müssen wir *rein* zu ihm kommen.

Eius intercessione. Ist das nicht oft so schwer? Scheint es uns nicht oft unmöglich? Da tröstet uns dies liebe Wort der Kirche: eius intercessione! Wir haben eine Hand, die uns hinüberhilft zum Meer, zum Unendlichen, zum Reinsten der Reinen; eine starke und doch weiche Hand, der wir uns anvertrauen dürfen: Marias Mutterhand! Wenn sie uns leitet und stützt, münden wir einst rein im Meere Gottes.

Wie echt katholisch und dogmatisch solid die Kirche uns doch beten lehrt! Und doch wie kindlich fromm und mütterlich sie es tut!

B. Keller, Regens, Luzern.

Papst Pius XII. über den franziskanischen Dritten Orden

Donnerstag, den 20. September 1945, gewährte Papst Pius XII. in der gedrängt vollen Aula della Benedizione Angehörigen des III. Ordens der drei Familien des hl. Franziskus (Minoriten, Konventualen, Kapuziner) eine feierliche Audienz. In der Ansprache umriß der Papst autoritativ die Bedeutung des III. Ordens für unsere Zeit. Da der III. Orden in der Schweiz weit verbreitet ist und große seelsorgerliche Bedeutung besitzt, bietet die Kirchenzeitung die päpstlichen Ausführungen in Originalübersetzung, zur Belebung und Vertiefung des Ordensgeistes wie zur Propaganda für den III. Orden. Die Ansprache des Papstes erschien im «Osservatore Romano» vom Freitag, den 21. September 1945 (Nr. 218). A. Sch.

Die Menschheit bietet uns allzuoft den trostlosen Anblick eines Rennens in den Abgrund, wohin sie sich vom Weltgeist treiben läßt, frivol, unbewußt, trunken von trügerischer Lust, im Fieber der Sinnlichkeit und des Hochmutes. Sie bietet uns jedoch auch das weniger auffallende, aber nicht weniger wirkliche Schauspiel des Aufstieges zu den Höhen des natürlichen und übernatürlichen Lebens, unter dem mächtigen Antrieb des Geistes Christi. Ein solcher Aufstieg ist der brennendste Wunsch eures Herzens, liebe Söhne und Töchter des franziskanischen dritten Ordens.

Nicht weniger verderblich als die naive Illusion, welche blind ist dem Bösen gegenüber, das sich rings um uns ausbreitet, verführt ein ebenso blinder Pessimismus leicht dazu, nur die Schattenseite der Gegenwart zu sehen und sie als die schlimmste Epoche der menschlichen Geschichte zu betrachten. Eine ähnliche Neigung ist sozusagen allen Jahrhunderten und Geschlechtern gemeinsam. Sie gibt eine bequeme Entschuldigung ab für jeden, der sich von den Heilungsbemühungen um einen Kranken dispensieren will, der als unheilbar erklärt worden ist.

Die Zeit, in welcher Gott seinen Diener Franziskus erweckte, um ihn als Werkzeug in der Wiederherstellung und Heilung der christlichen Gesellschaft zu gebrauchen, bot wahrhaft keinen erhebenden Anblick. Der Weltgeist trug alles Flittergold seiner Gaukeleien zur Schau und brachte es zustande, daß diese bewundert und gierig erstrebt wurden.

Das war die Welt, die der Apostel St. Johannes beschrieb (Augenlust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens 1 Joh 2, 16), die Welt, in welcher der Sohn Pietro di Bernardones fröhlich, glänzend heranwuchs als Anführer einer Schar eleganter Jungmänner, auch seinerseits erfaßt von der Liebe zu Prunk und Luxus, Vergnügen und Verschwendung. Und wenn die Tätigkeit der Geschäftsleute ernsthafter zu sein schien, ernsthaft bis zur Strenge, so war sie doch in Wirklichkeit nur eine andere Form des Weltgeistes: es war die Sucht, ungeheure Vermögen zu gewinnen, einen ansehnlichen Platz im gesellschaftlichen Leben zu erreichen, um sich und seiner Nachkommenschaft das Vorrecht zu verschaffen, an Glanz mit den Großen zu wetteifern, Eingang bei ihnen zu suchen und Aufnahme zu finden in ihrer Kaste. Zu diesem Zweck drückte man leicht ein Auge zu gegenüber dem Müßigang und den Narrheiten der eigenen Kinder.

Im übrigen herrschte in der ganzen Gesellschaft die Zwietracht, die geboren wurde aus Rivalität und Ehrgeiz, aus Eifersucht und Eigenliebe. Daraus entstanden die Kriege, die endlosen Repressalien von Fürstentum zu Fürstentum, von Stadt zu Stadt, von Familie zu Familie.

Die Sitten entsprachen dieser Lebenshaltung, und es ist fast ein Wunder, daß der junge Franz, dem es in dieser Gesellschaft gedankenlos Fröhlicher sehr wohl behagte, sich keusch gehalten hat. Die Ausschweifung war so allgemein verbreitet, daß sie kein Aergernis mehr erregte und niemanden überraschte und auch ihrerseits als anständige Personen betrachteten diese Sachlage als zweifellos tadelnswert, aber unvermeidlich und sozusagen normal. Muß etwa viel an diesem Bilde geändert werden, um darin in vielen Zügen das Antlitz unserer Zeit zu finden.

Als Werkzeug für die Pläne seiner Barmherzigkeit zur Reform und zum Heile der Welt erwählte Gott gerade einen Weltmann, wie es Franz gewesen, der aber den Weltgeist abgelegt und den Geist Christi angezogen hatte. Diese zwei Geister sollten sich auf jedem Boden entgegentreten, wo ihr Gegensatz unversöhnlich war. Dem Hunger nach Gold und Reichtum und nach Aufwand eitlen Luxus stellte Franz die leidenschaftliche Liebe zur Armut entgegen, die er am Kreuze Christi zu seiner Braut erkor; der Vergnügungssucht, der Sinnenlust und dem Genusse aller damit verbundenen Unordnungen die Strenge, die Abtötung, den Leidensdurst, gekreuzigt, wie er

war für die Welt und mit den Stigmen Christi an seinem Leibe gezeichnet; der Rachsucht, der Zwietracht, dem Haß, den bitteren Triumphen des Stolzes die ruhige Freude an allumfassender Liebe und des Friedens Christi.

In diesem Kampfe ohne Ruhe, Armee gegen Armee, sollte jene, die Franz aushob und anführte, nicht wie die andern vor ihm sich in den Zitadellen der Klöster verschanzen, um dort in Einsamkeit und Stillschweigen zu kämpfen mit den einzigen Waffen des Gebetes und der Buße. Betroffen erblickte die Welt die Legionen jener Männer, die, bisan prunkvoll anmaßend und, nun in schlichtes Grau gekleidet, das seit langer Zeit vergessene Bild freiwilliger Armut boten, der Abtötung und brüderlichen Liebe.

Das genügte aber noch nicht, um Franzens Hunger zu sättigen. Seine heilige Phalanx lebte gewiß inmitten der Welt, war aber von ihr getrennt durch jede Art von schreienden Gegensätzen. Das mußte so sein. Aber sie hatte den Gedanken des göttlichen Meisters noch nicht zu seiner letzten Vollendung geführt: Vater, ich bitte dich nicht, daß du sie aus der Welt hinwegnehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest (Joh 17. 15). Eine Eingebung von oben ließ ihn neben seinem Heere von Ordensleuten eine zahllose Schar anderer Kämpfer sehen. Diese sollten äußerlich keinen jener Gegensätze erkennen lassen, die zwar wohl Eroberung und Bekehrung erlauben, aber nicht immer inneres Durchdringen der Seelen, so wie Öl harten Marmor zuinnerst durchdringt und ihn mit seinem Dufte durchtränkt. Sie waren gekleidet wie die Weltleute ihrer Zeit, gründeten kinderreiche Familien, waren in Handelsgeschäften anzutreffen, in Läden der Handwerker, auf den Lehrstühlen der Universitäten, vor den Schranken der Gerichte, auf den Schlachtfeldern, auf dem Throne der Könige und erfüllten allüberall die Pflichten ihres Standes und ihres Amtes.

Was wollte dann Franz aus ihnen machen im Kampfe gegen die Welt, wenn sie sich in Nichts von ihr unterscheiden sollten? Sie trugen das Kleid der Welt, aber sie hatten nicht deren Geist. Sie sollten unter den Menschen den Geist Christi verbreiten. Dergestalt erfüllte euer seraphischer Vater einen doppelten Wunsch seines großen Herzens: in gleicher Liebe alle Klassen zu umfangen und alle Stände der christlichen Gesellschaft, und sie im Maße des Möglichen teilnehmen zu lassen am Geiste, am Leben, am Werke, am Verdienste seiner Söhne, und sich in der Person seiner Tertiaren in der Welt allen alles zu machen, um alle für Christus zu gewinnen.

Und in der Tat erreichte, gesamthaft gesehen, Franz seinen Zweck. Der III. Orden übte eine tiefgreifende machtvolle Wirkung aus auf das religiöse und soziale Leben jener Zeit. Das 13. Jahrhundert war in allem ein Theater scharfer Gegensätze. Aber die Gefahr des Abgleitens in laizistischen und materialistischen Geist wurde glücklich überwunden, so daß die Aera des hl. Franziskus und des hl. Dominikus in der Kirchengeschichte zu den reichsten und blühendsten des christlichen Lebens gehört. Das Verdienst eines so ausgezeichneten Sieges kommt zu einem schönen Teile dem III. Orden des Armen von Assisi zu.

In jedem nachfolgenden Jahrhundert hat eure Bewegung Mittel und Anregungen gegeben, die sich auch als in der modernen Zeit wirksam erwiesen haben für das Wachstum in christlicher Tugend besonders der bürgerlichen Stände. Deshalb wollte unser unsterblicher Vorgänger Leo XIII. in seiner weitblickenden Weisheit durch die Konstitution Misericors Dei Filius eure Regel einem größeren Personenkreise zugänglich machen und leichter zu beobachten in der heutigen Welt. Aber die Absicht, ihren Geist substanziell zu schwächen, war weit entfernt von seinem Gedanken.

Geist der Armut: durch die Trennung des Geistes von den Gütern dieser Welt, den Abscheu vor dem Luxus und vor der Habsucht, die Hochherzigkeit der Hilfeleistung an notleidende Brüder. Könnt ihr euch eine Zeit denken, die gebieterischer als unsere, ein von diesem Geist beseeltes Leben erheischt? Wären alsdann nicht das Elend und die vom Kriege verursachten Gefahren weitgehend gemildert und wenigstens zum Teile behoben?

Geist der Abtötung: durch den Verzicht auf jedes ungeordnete Vergnügen, mit dem Widerstand gegen die Vergnügungssucht, gegen das Streben nach Bequemlichkeit, nach Sinnenlust, mit dem frohgemuten Ertragen allen Ungemachs, aller Entbehrungen, denen in den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde jeder sozusagen jeden Augenblick ausgesetzt ist. Welch herrliches Tätigkeitsgebiet öffnet sich hier vor euch! Die zügellose Vergnügungsgier, die sich so unheilvoll auswirkt vor allem in der Entheiligung des Sonntages, kann mit Hoffnung auf günstigen Erfolg nur bekämpft werden durch eine christliche Aktion, welche freiwillig und mit Freuden Verzicht und Opfer umfängt. Nur eine solche Bewegung kann die Völkerscharen, die in Armut und Verlassenheit gesunken sind, zum Glauben an die Vorsehung Gottes und zur Liebe Christi zurückführen.

Geist der Liebe: durch die Eintracht mit allen Menschen eurer Umgebung, durch Entgegenkommen in allem, was nicht dem Gesetze Gottes entgegen ist, mit dem Ausschlusse jeden Streites und jeder Parteilichkeit, mit der allumfassenden Liebe, die unbeschadet der Ordnung der Liebe alle Menschen in gleicher Liebe umfängt, alle Klassen, alle Völker, mögen sie auch noch so sehr einander entgegengesetzt sein. Genug der Zwietracht, des Hasses, der Parteilichkeit, des Grolles, der persönlichen Rachsucht, die so viele Familien in Angst und Bangen halten! Lasset, liebe Söhne und Töchter, die Stunde christlicher Liebe schlagen, beginnet ihr mit dem guten Beispiele und reißet die andern hin, euch nach!

Geist des Glaubens: jener «teuren Freude, auf welche sich jede Tugend stützt» (Paradies 24. 89 f.), mit unerschütterlicher Anhänglichkeit an die geoffenbarte Wahrheit und mit kindlicher Unterwürfigkeit unter das Lehramt Petri. Möget ihr so, wie Franz einst durch das Aufpflanzen der wahren und demütigen Armut den Hochmut der häretischen Albigenser beschämte, auch eurerseits durch die Klarheit und Festigkeit eurer Überzeugungen und durch den Eifer eures Apostolates dazu beitragen, die offenen und versteckten Nachstellungen der Feinde der Kirche und Christi zu vereiteln.

Nach diesem Geiste hat die menschliche Gesellschaft ein dringliches Bedürfnis, nicht allein um ihres Friedens willen, ihres Glückes und ihrer Wohlfahrt, sondern gewissermaßen um ihrer eigenen Existenz willen. Eure Aufgabe ist es, Söhne und Töchter des hl. Franziskus, die ihr in der Welt lebt, mitzuwirken, ihn aufleuchten und ausstrahlen zu lassen. Das ist unser innigster Wunsch, während wir über jeden und jede von euch, über eure Familien, über alle Personen, die euch teuer sind, über eure Vorsätze erneuerten Eifers, über euer ganzes Werk die Fülle der himmlischen Gnaden erflehen. Unterpfand dessen ist der Apostolische Segen, den wir aus vollem Herzen euch erteilen.

Zur Bedeutungsentwicklung des Wortes Missa

(Schluß)

II.

Mit den letzten Zitaten sind wir wieder einen Schritt vorwärts gekommen. Das Wort missa beginnt sich hier schon zur Sonderbedeutung «gottesdienstliche Feier» zu entwickeln. Diese Bedeutungsverengerung ist eigentlich selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß missa in unserer Schrift stets in Verbindung mit gottesdienstlichen Handlungen gebraucht wird, wie schon bemerkt wurde. Der Ausdruck «missa vigiliarum» könnte z. B. vom Durchschnittsleser sehr wohl zu «Vigilfeier», «missa lucernarii» zu «Vesperfeier» umgedeutet werden. Wir hätten es dann mit einer jener vielen Fehlinterpretationen zu tun, die sehr oft die Voraussetzung für Bedeutungsverschiebungen sind. Solche Fehlinterpretationen liegen dann besonders nahe, wenn das betreffende Wort zweideutig aufgefaßt werden kann, weil es gewissermaßen eine Mittelstellung einnimmt zwischen der alten und neuen Bedeutung. Auf unsern Fall angewandt, können wir von einer solchen Mittelstellung zwischen missa = Entlassung und missa = Messe in folgenden Beispielen reden:

75, 10 «ac sic est, ut prope ad quintam aut sextam horam protrahitur missa.»
76, 22 «fit ergo prima die missa in ecclesia maiore.»
80, 21 «ut dominica die post missa . . . iam non manducent.»
91, 10 «fiunt missae per octo dies paschales»

Daß hier missa aber trotzdem noch nicht Messe bedeuten muß, läßt sich an folgendem Beispiel besonders klar feststellen:

85, 23 ff.: Citius missa fieri necesse est . . . fit ipsa die oblatio ad Martyrium et facitur[26] missa. Antea autem quam fiat missa, mittet vocem archidiaconus et dicet: Hora prima noctis omnes in ecclesia, quae est in Eleona[27], conveniamus . . . Facta ergo missa venitur post Crucem . . . fit oratio et offeret[28] episcopus ibi oblationem et communicant omnes. Excepta enim ipsa die una[29] per totum annum numquam offeritur post Crucem nisi ipsa die tantum. Facta ergo et ibi missa itur ad Anastase . . . benedicuntur . . . cathecumini et fit missa.»

26 facitur ist wieder eine normalisierte Form für das unregelmäßigere fit.
27 Eleona (ecclesia) = Kirche auf dem Ölberg.
28 offeret, normalisierte Form für offert, dazu noch in die zweite Konjugation überführt!
29 Gemeint ist der Gründonnerstag.

Wir haben also hier ganz deutlich einen begrifflichen Unterschied zwischen missa und oblatio. Wo Aetheria vom Meßopfer spricht, gebraucht sie den Ausdruck «oblatio», der uns wohl ohne weiteres verständlich ist. Daß es sich bei «oblatio» wirklich um die heilige Messe handelt, sagt uns klar der Zusammenhang, indem zweimal das Wort «communicare» = kommunizieren fällt, das sich bereits zur heutigen Bedeutung entwickelt hat und sich schon bei Isidor und Ambrosius findet [30]. Oblatio ist wie sein Stammwort offerre der wohl früheste Ausdruck für die Feier der heiligen Messe. Auch die Peregrinatio hat dafür verschiedene Belege, z. B. 93, 25: «offertur iuxta consuetudinem . . . sed eadem adceleratur missa in Martyrium, ut ante hora tertia fiat. Quemadmodum enim missa facta fuerit ad Martyrium... ducunt episcopum . . .». Offere/oblatio sind in dieser Bedeutung noch etwa siebenmal bezeugt in unserer Schrift. Sehr deutlich leuchtet der Unterschied zwischen oblatio und missa dabei vor allem auf in der Wendung» «et facta oblatione fit missa» [31].

III.

Von der oben dargelegten Mittelstellung aus ist es naturgemäß nicht mehr weit zur letzten Bedeutungsverschiebung, zu missa = Meßopfer. Auch hiefür haben wir in unserer Schrift ein sehr gutes Beispiel. So lesen wir 80, 5 ff.: «missa autem, quae fit sabbato ad Anastase, ante solem fit, hoc est oblatio, ut ea hora, qua incipit sol procedere, et missa in Anastase facta sit. . . Quod autem dixi, maturius fit missa sabbato, id est ante solem.» Was zu erwarten ist, läßt sich hier nachweisen: missa ist durch Bedeutungserweiterung von der Bezeichnung des letzten Teiles der Messe, in deren Begriffskreis das Wort am häufigsten vorkommt, zur Bezeichnung der ganzen «Messe» geworden. Das ist ein Vorgang, der sich in allen Sprachen sehr oft wiederholt. Schließlich war auch «oblatio», das an sich nur «Opferung» heißt, auf diesem Wege zu seiner Bedeutung gekommen. Der Begriff missa = Messe hat sich allerdings im Bewußtsein Aetherias noch nicht festgesetzt. Deshalb fühlt sie sich sofort verpflichtet, sich genauer und eindeutiger auszudrücken. Sie tut das durch die Wendung «missa . . . hoc est oblatio». Wenn es dann anschließend heißt, «ut missa in Anastase facta sit», so ist hier missa begrifflich wieder in der Mittelstellung. Im Schlußsatz des Beispiels dagegen («maturius fit missa sabbato») ist man ohne weiteres geneigt, missa wieder schlechthin mit Messe gleichzusetzen. Mehr noch gilt das von der uns sehr geläufigen Wendung 93, 13: «celebratur missa ordine suo», wo jeder unbefangene Leser missa bestimmt als Messe interpretieren wird.

Wir können an diesen Beispielen das Wort missa und seine Bedeutungsentwicklung gleichsam im Werden verfolgen: Es beginnt bereits mit oblatio zu konkurrieren und wird schließlich alleinherrschend, wie der heutige Sprachgebrauch beweist. Rückblickend können wir also so zusammenfassen: Zuerst stellen wir eine Bedeutungsverengerung fest. Das Wort missio/missa = Entlassung. wird beschränkt auf die Bedeutung «Entlassung aus dem Gottesdienst» und besonders «Entlassung aus der Messe». Dann setzt wieder eine Bedeutungserweiterung ein: Von der Bedeutung «Entlassung aus der Messe» wird der Begriff missa erweitert zur Bezeichnung nicht nur des Schlußteils der Messe, sondern der ganzen Messe.

Zum Schluß sei noch die Frage gestellt, warum gerade eine Ableitung von mittere für die neue Begriffsbezeichnung gewählt wurde. Die Antwort liegt m. E. in folgender Richtung. Immer wieder heißt es im Anschluß an das Wort missa: «mittit vocem archidiaconus . . .», sehr deutlich z. B. 85, 26: «Antea autem, quam fiat missa, mittet vocem archidiaconus et dicet: Hora prima noctis omnes in ecclesia, quae est in Eleona, conveniamus, quoniam maximus labor nobis instat nocte ista. Facta ergo missa Martyrii venitur post Crucem...». Der Ausdruck «mittere vocem» wird hier sehr eng mit missa zusammengebracht, ja mit diesem beinahe gleichgesetzt. Noch deutlicher wird diese Gleichsetzung an der Stelle 94, 8 f., wo es heißt: «. . . ut dimittatur populus, mittit vocem archidiaconus et dicet: Hodie statim post sexta in Eleona parati simus. . .». Wie das finale ut hier schlagend beweist, ist hier das vocem mittere die Voraussetzung für das «dimittere»: Damit das «dimittere» (= missa!) zustande kommt, erhebt der Archidiakon seine Stimme, um zu verkünden, wo und wann sich die Gläubigen das nächste Mal treffen sollen. Der Ausdruck «vocem mittere = verkünden», kann darum sehr wohl richtunggebend geworden sein für die Wahl einer Ableitung von mittere zur Bezeichnung dessen, was vorher «oblatio» hieß. Die Tatsache, daß der Archidiakon am Schluß der Messe oft verkündete, wann und wo der nächste Gottesdienst sein werde (vgl. die beiden letzten Beispiele), machte diesen Schlußteil der Messe besonders wichtig und hervorstechend im Bewußtsein der Gläubigen. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn schließlich gerade dieser Schlußteil der ganzen «Messe» den Namen gab [32].

Franz Demmel, Schwyz.

30 Ambros. serm. 24, 10: «ad altare Domini communicaturi accedimus».
31 91, 1. 2.

32 Weitere Belegstellen für vocem mittere: 82, 1; 82, 17: «ut fiat missa, denuntiatur pascha»; ferner 83, 6; 90, 9.

Totentafel

In Beromünster legte sich am 7. November der 82jährige Can. Custos Josef Willimann zur ewigen Ruhe nieder. Er war selber ein Münsterer, der am 28. Januar 1864 geborene Sohn des dortigen Arztes, der ihn denn auch für die Medizin bestimmen wollte und daher an die Schulen von Aarau und Frauenfeld schickte. Aber der innere Beruf rang sich durch, so daß der ernste Student nach dem theologischen Studium in Luzern im Juli 1892 zum Altare Gottes hintreten konnte, trotzdem eine Gefahr der Erblindung den regelmäßigen Gang der Berufsvorbereitung erschwerte und unterbrach. Die Vikariate in Büron, Triengen und Sursee und die Kuratie an der Sentikirche in Luzern (1895 bis 1907) stellten den stets Leidenden in die Seelsorge. Von 1907 an hatte er ein Kanonikat am heimatlichen Stifte inne, dem er in verschiedenen Ämtern diente und von wo aus er bis in die letzten Lebensjahre Aushilfe als Frühmesser und Beichtvater leistete.

R. I. P. H. J.

Kirchen-Chronik

Genf. Antrittsbesuch des Bischofs Mgr. Charrière

Der hochwst. Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg, Mgr. Franciscus Charrière, machte am 23. November der Genfer Regierung seinen Antrittsbesuch. Der Bischof, der von seinen Generalvikaren Mgr. Waeber (in Freiburg) und Mgr. Petit (in Genf) begleitet war, wurde vom Staatsrat im Staatsratssaal offiziell empfangen, wobei Staatsratspräsident Perréard die Begrüßungsrede hielt. Mgr. Charrière erklärte in seiner Antwort, in der Wahrung des konfessionellen Friedens in die Fußstapfen seines verehrten Vorgängers, Mgr. Besson, zu treten, der soviel in diesem Sinn getan habe, und den sozialen Ausgleich unter den Gesellschaftsklassen anzustreben, wobei der Arbeiter immer mehr zu seinen Rechten kommen soll. Die Genfer Katholiken würden ferner alles tun, um dem von den Reformierten und Christkatholiken portierten Projekt einer Kirchensteuer zur Annahme durch das Volk zu verhelfen. — Es ist seit mehr als 400 Jahren das erste Mal, daß der Bischof von Genf von der Genfer Regierung empfangen wurde. V. v. E.

Persönliche Nachrichten

Diözese St. Gallen. H.H. Fust, zurzeit Pfarrer von Schmerikon, wurde zum Pfarrer von Mels gewählt. — H.H. Prälat Kan. A. Harzenmoser ist als Seelsorger am Kantonsspital zurückgetreten und an seine Stelle wurde gewählt H.H. Dr. Joseph Baldegger, Pfarrhelfer in Zug.

Diözese Basel. H.H. J. Käppeli, Pfarrhelfer in Oberägeri, wurde zum Kaplan in Neuheim gewählt.

Luzernische kantonale Priesterkonferenz

Dienstag, 11. Dezember 1945, nachmittags 13.30 Uhr, hält die kantonale Priesterkonferenz ihre Generalversammlung im Gesellenhaus Luzern. Just vor 75 Jahren, am 26. Oktober 1870, fand die erste, konstituierende Versammlung statt auf dem Rathaus in Sursee, unter dem Präsidium von H.H. Kammerer A. Meyer, Pfarrer in Altishofen. So begeht die freie Priesterkonferenz heuer — in einfachem Rahmen — die Feier ihres 75jährigen, segensreichen Bestandes. H.H. Prälat Josef Meier referiert über das aktuelle Thema: «Dringliche Aufgaben der Volksseelsorge und Volksbildung.» Unser hochverdiente Oberhirte, Se. Exz. Dr. Franz von Streng übernimmt das Schlußwort. Alle Priester des Kantons sind zu dieser bedeutsamen Tagung freundlich eingeladen.

Der Präsident: A. Kurmann, Dekan

Caritas

(Mitgeteilt)

1. Sakristei-Kisten

In Beantwortung verschiedener mündlicher und schriftlicher Anfragen können wir mitteilen, daß in den kriegsgeschädigten Gebieten immer noch ein großer Mangel an Kultgegenständen, Meßgewändern, Kelchen und Ziborien usw. vorliegt. So ist uns allein aus der Normandie die Bitte um diesbezügliche Ausstattung von 60 Kirchen, aus Süditalien für 13 Kirchen zugekommen. In der Normandie wurden die Kirchen vor der Landung durch ein unvorhergesehenes und fürchterliches Bombardement zerstört, so daß Kirchengeräte nicht in Sicherheit gebracht werden konnten. In ähnlicher Weise sind in der Gegend von Monte Cassino die Kirchen durch Kampfhandlungen in weitem Umkreis zerstört worden. Vor einigen Tagen erreichte uns auch die Bitte um Ausstattung mehrerer Kirchen aus der Steiermark, nachdem die Russen das Gebiet geräumt und den Engländern überlassen haben. Die Bemerkung in der vorletzten Kirchen-Zeitung, daß diese Gegenstände nicht mehr notwendig seien, bezog sich lediglich auf einen Teil des Elsasses und Süddeutschland. Wir möchten daher die Sammlung für Sakristeikisten, die vom katholischen Frauenbund und den katholischen Pfarrämtern und Kongregationen durchgeführt wird, recht empfehlen. Gleichzeitig möchten wir aber auch darauf hinweisen, daß uns jede Woche neue Hilfegesuche erreichen, welche uns neben den Standardkisten um das zur Verfügungstellen von gebrauchten Kleidern, Schuhen usw. ersuchen. Daß diese Bitten einer dringenden Notwendigkeit entsprechen, konnten wir persönlich zum Beispiel in den Vogesen feststellen, wie bei 40 cm Schnee Kinder und Erwachsene zum Teil mit Lumpen an den Füßen herumlaufen, weil das Schuhwerk fehlt. Schließlich möchten wir erneut auf die Bausteinkasse des Schweizerischen Caritasverbandes zugunsten der Kriegsgeschädigten aufmerksam machen. Muster stehen jederzeit gerne zur Verfügung.

2. Spielzeugsammlung

In Zusammenarbeit mit der Commission Mixte des Internationalen Roten Kreuzes wird eine Sammlung von gebrauchten Spielzeugen in der ganzen Schweiz durchgeführt. Die Schweizerische Caritaszentrale hat es übernommen, die katholischen Pfarrämter zu orientieren und sie zu bitten, diese Spielzeugsammlung zu unterstützen. Dies kann geschehen, indem entweder durch die Pfarreien selber oder durch die Schulen die Spielzeuge gesammelt und entsprechend den den Pfarreien zugestellten Richtlinien versandt werden. Die Sammlung sollte Ende November abgeschlossen sein, damit die Spielzeuge den Kindern bis Weihnachten zur Verfügung gestellt werden können. Es darf hinzugefügt werden, daß von dieser Spielzeugsammlung auch der Caritasverband profitiert, indem ihm für die Notgebiete, in denen die Hilfsaktionen durchgeführt werden, ein Teil der gesammelten Spielzeuge für die Kinder zur Verfügung gestellt werden.

3. Pro Juventute

führt die Sammelaktion dieses Jahr zugunsten der Hilfsaktionen für Schulentlassene durch. Gesuche müssen eingereicht werden bis Dezember an die Bezirkssekretariate Pro Juventute.

An die hochw. Herren Feldgeistlichen

(Mitget.) Mehrere ausreisende Afrika-Missionare aus verschiedenen Missionsgesellschaften bitten dringend um Tragaltäre. Vielleicht wäre nun der eine oder andere Tragalter entbehrlich und könnte in den afrikanischen Missionen große Dienste leisten.

Zur Entgegennahme und Weiterleitung ist gerne bereit

St.-Petrus-Claver-Sodalität, Zug, St.-Oswalds-Gasse 15

L. RUCKLI + CO LUZERN

KUNSTGEWERBLICHE GOLD- + SILBERARBEITEN
KIRCHENKUNST

Telephon 2 42 44 Bahnhofstraße 22a

In größere Ortschaft wird zur selbständigen Führung eines Haushaltes und Gartens (zwei geistliche Herren) eine treue, gesunde

Tochter

oder Witwe im Alter von 30 bis 45 Jahren gesucht. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten unter 1936 an die Expedition der KZ.

Gesucht eine tüchtige

Haushälterin

in Pfarrhaus der Ostschweiz. — Adresse unter Nr. 1935 bei der Expedition der KZ.

Zu verkaufen kunstgewerbliches, antik-modernes

Eichenbüfett

2×2 m, dreiteilig, mit Skulpturen von Bruder Klaus, K. Scheuber und Ranft. Einwandfreie, künstlerische Ausführung. Preis 2200 Fr. Das Büfett ist noch roh und wird nach Wunsch hell oder dunkel mattiert. Verkauf durch den Ersteller direkt. Zu besichtigen in der

Pension Sonnmatt, Näfels (Glarus), beim Bahnhof, Telephon 4 42 71.

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauchs, mit 10 bis 15 % Abschreibung

Papstgeschichte von Castella

ganz neu. — Adresse zu erfragen unter Nr. 1932 bei der Expedition der KZ.

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma

Fuchs & Co. Zug

Telephon 4 00 41

Echte **Bronze-Kerzenstöcke**, ganz schwere Ausführung, goldglanzpoliert, runder Schaft 6 cm Durchmesser, Fuß 15 cm Durchmesser. Höhe 25, 30, 35 und 40 cm. Unverwüstliche Dauerhaftigkeit. Solange Vorrat.

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF bei der HOFKIRCHE
TELEPHON (041) 2 38 18 • WOHNUNG 2 44 31 • POSTKONTO VII 5249

Das Geschenk für jeden Anlaß,
der gute Roman v. F. W. Caviezel

Frag nicht warum!

3. Auflage, 364 Seiten, Ganzleinen Fr. 10.80

Waldstatt-Verlag, Einsiedeln

Verlangen Sie Prospekte!

Zum Vorlesen vor Weihnachten

Münch, B.: Adventsfreude — Kart. Fr. —.60
Pichler, A.: Heiliger Advent — Kart. Fr. —.60
Dickens, Charles: Der Weihnachtsabend — Lwd. Fr. 2.90
Lagerlöf, Selma: Die heilige Nacht — Geb. Fr. 1.50
Müller, Elisabeth: O du fröhliche..... Gschichte för d Wiehnachtsziyt. 8 Erzählungen in Berndeutsch — Kart. Fr. 3.50
— Chrüz ond Chrippli. Neui Wiehnachtsgschichte — Kart. Fr. 3.—
Stifter, Adalbert: Der Heilige Abend — Geb. Fr. 1.20
Storm, Theodor: Weihnachtsgeschichten — Lwd. Fr. 2.90
Timmermans, Felix: Das Tryptichon von den heiligen drei Königen — Geb. Fr. 1.20
Küffer, Georg: Weihnachtsgeschichten. 2. Aufl. Die beste und reichhaltigste Sammlung — Geb. Fr. 5.50
— Weihnachtsgedichte, Weihnachtsspiele — Geb. Fr. 5.—

Vorrätig in der

Buchhandlung Räber & Cie, Luzern

Die katholische Frau und Mutter liest am Sonntag gern

Die Familie

Monatlich 1 Heft. Im Jahr Fr. 2.80. Bestellungen bei Ihrem Buchhändler oder durch den **Benziger Verlag, Einsiedeln**

Neu-Erscheinungen

(für Volkschor oder Jugendchor)

Schubert **Deutsche Messe** arrangiert von J. B. Hilber
Rehm P. O. **Lateinische Messe**
Saladin **Friedensmesse**
Singmesse für das Vaterland
Rehm **Christ-Königs-Lied** Dich, unsern König, grüßen wir
Rehm P. O. **Treue jetzt und alle Zeit**
Rehm P. O. **Weihelied an das Herz Marias**
Bruderklausenlied Vom Himmel blickt

Bei Bezug ab 50 oder 100 Exemplaren Partiepreise
Verlangen Sie Ansichtsendung!

Kirchenmusikverlag Ochsner & Co., Einsiedeln

ZEICHENBÄNDER
in liturgischen Farben für Meßbücher
RÄBER & CIE., LUZERN TEL. 27422

Neuerscheinungen 1945

ANKER-BÜCHEREI

Dokumente zur christlich-abendländischen Geistesgeschichte der Vergangenheit und Gegenwart

Band 1
Donoso Cortés **Kulturpolitik**
Broschiert Fr. 3.—. Gebunden Fr. 4.20
Kirche — Glaube — Zivilisation — Staatspolitik

Band 2
G. K. Chesterton **Was Unrecht ist an der Welt**
Gebunden Fr. 6.50

Band 4
Religion und Medizin
Broschiert Fr. 2.40. Gebunden Fr. 3.60.
Vorlesungen und Vorträge
Prof. Dr. Niedermeyer: Das Leib-Seele-Problem in der Medizin. (Psychologie, Psychopathologie, Pastoral-Psychiatrie, Psychotherapie.)
Prof. Dr. Baumgartner: Theologische Grundlagen der Medizin in Dogmatik, Moral und Recht.
Prof. Dr. Niedermeyer: Die wichtigsten Einzelfragen der ärztlichen Moral. (Tötung der Leibesfrucht, Operative Eingriffe, Ehemißbrauch, Periodische Enthaltung, Sterilisierung, Euthanasie.)

Band 5
Christliche Bildung und Erziehung
Broschiert Fr. 3.30. Gebunden Fr. 4.50
Vorlesungen und Vorträge
Prof. Dr. Pfliegler: Das katholische Bildungsideal.
Prof. Dr. Meister: Erziehung, Kultur und Weltanschauung in ihren theoretischen und praktischen Beziehungen.
Prof. Dr. Lehrl: Die erziehenden Gemeinschaften. (Familie, Volk und Staat, Kirche.)
Prof. Dr. Beeking: Grundfragen christlicher Jugenderziehung.

Verlag Hess, Basel

Gebete nach der heiligen Messe

Auf Karton aufgezogen; Größe 21/14 cm

deutsch und lateinisch *je Stück Fr. —.60*
nur lateinisch *je Stück Fr. —.50*

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

Günstige Okkasions-
Harmoniums
sauber revidiert, schon zu Fr. 175.—, 285.— bis 750.— empfiehlt wieder in Kauf, Tausch und Miete, evtl. Teilzahlung. (Verlangen Sie Lagerliste.)
J. Hunziker, Pfäffikon (Zch).

Cellophan
für den Beichtstuhl,
aus hygienischen Gründen unentbehrlich für jeden Priester, liefert in jeder gewünschten Größe auf Nachnahme
Räber & Cie., Luzern